

RESEARCH TRANSFORMATION – TRANSFORMING RESEARCH

Emancipatory Perspectives on Protest, Resistance and Subjects

17th and 18th November 2012 | Rosa Luxemburg Foundation | Münzenbergsaal

Schedule with Abstracts

(not all Abstracts are available in English)

The social movements of the last years raised new questions: Occupy, the Indignados, the Arab Spring – they seem to have come out of nowhere. “Nobody expected the Spanish revolution” was one of the most famous signs of the protests. Why do people decide to protest in certain situations and not in others, in which activists who long for a broadening of their struggle would see so much urgency? It is a special challenge for emancipatory research to work these questions in a way that doesn’t render the subjects of the protest the objects of the research – in which case their actions would only be portrayed as reactions to a set of conditions and constellations, and the subjects would theoretically and conceptually be stripped of their ability to act and change the world. The relations of political partiality and scientific and methodological standards are not always easy. Which methods and concepts live up to the subjectivity of the people who act beyond merely duplicating their self-perceptions?

The conference is centered around the question how protest, resistance and transformation can be reflected in emancipatory research and be integral part of it. These questions are to be approached in the traditions of Militant Research, Action Research and participatory movement research, creating a platform for international experiences and approaches; At the same time, many activists themselves are interested in reflecting, evaluating and enhancing their work. Different international experiences of movement research and research on subjectivity will be presented and discussed from both activist as well as academic contexts. What are conceptual and practical challenges and how can they be dealt with in order to create shared perspectives of transformation?

Saturday 17th November

15 hrs **Introduction** (Christina Kaindl)

15:15 - 17:30 hrs Transforming Research – Research Transformation

Nik Theodore, Dieter Rucht, María Elena Torre. Moderation: Christina Kaindl

Nik Theodore (Department of Urban Planning and Policy, University of Illinois at Chicago): Participatory research – part of a transformational project?

Dieter Rucht (Institut für Protest- und Bewegungsforschung, i.G.): Protest and Movement Research between Objectivity and Identification

In movement research two contrary positions seem equally untenable to me. One believes in the possibility of absolute objectivity in the analysis of social phenomena and is striving to achieve this goal. The other one is demanding political partiality from the researchers, which can include identification with the people or groups investigated; scientific standards like validity, reliability or representativeness are considered secondary or ignored altogether. I take a third stance on this: There is no strict objectivity in social sciences. From developing interest for a certain topic, over choosing the terms and theoretical and methodological preferences to the interpretation of the findings – subjectivity is inscribed in the exploration of the subject-matter. Being a form of intellectual labor that is provided for by society, science must be oriented towards interests of society. The guiding criteria need to be interests that are emancipatory and possible to generalize. Orienting research towards these interests does not collide with scientific standards when science is understood as “organized skepticism” (Tom Merton). This skepticism demands full disclosure of interests, procedures, considerations and also distance to the researched “objects” instead of total identification with them. But understanding meaningful actions at the same time requires closeness and empathy. This precarious balance between closeness and distance needs to be recreated on every occasion. I would like to illustrate some challenges connected to this process by sharing some examples of my research work.

María Elena Torre (City University New York): Critical participatory research as part of a counter-hegemonic strategy?

17:30 - 18:30 hrs Dinner

How to render Contradictions Productive – Experiences of Empirical Research

18:30 - 21:00 hrs Contradictions and Experiences I

Moritz Rinn, Daniel Knopp, Dario Azzellini. Moderation: Mario Candeias

Moritz Rinn (Hamburg Institute for Social Research): Whose Conflicts, which Struggles?

Movement*Research*Subject*Object

In meinem Beitrag möchte ich an wissenschaftliche und bewegungsnahe Wissensproduktion über „städtische soziale Bewegungen“ die Frage richten, über welche Konzepte von „Bewegung“ sie verfügen, was für ein Wissen jeweils produziert wird und wie dieses eingesetzt wird bzw. werden kann. Es geht mir um Fragen der Perspektive, und damit auch um die Frage von Sichtbarkeiten: Welche (kollektiven) Praktiken werden von „Wissenschaftler_innen“ wie auch „Aktivist_innen“ als „Bewegung“ begriffen, und welche nicht? Wessen Kämpfe bleiben unsichtbar? Taugt das Konzept „Bewegung“ zur Analyse gesellschaftlicher Konflikte und „Transformation“ überhaupt?

Es geht mir aber auch um Fragen, die die Motivation der Forschenden wie auch die Formen des Wissens betreffen: (Wann) ist Wissensproduktion über Bewegungen mehr als eine Spezialdisziplin im sozialwissenschaftlichen Feld? (Wann) droht Forschung, auch durch „Aktivist_innen“, zur Ausbildung von „Bewegungs-Expert_innen für Strategiefragen“ zu werden? Und zu welchem Wissen setzt sich akademische bzw. aktivistische Bewegungsforschung in Beziehung oder hierarchische Opposition?

Ich stelle diese Fragen vor dem Hintergrund meiner eigenen wissenschaftlichen Forschung über das Machtfeld der Stadtentwicklungspolitik in Hamburg ebenso wie meiner Beteiligung an Auseinandersetzungen um ein „Recht auf Stadt“ in Hamburg.

Daniel Knopp (FeIS Berlin): Reflections on the Praxis of a Militant Research Project

Bereits im Jahr 1880 entwarf Karl Marx einen »Fragebogen für Arbeiter«. Dieser sollte einerseits Daten liefern, um der wissenschaftlich-empirischen Analyse der Klassenverhältnisse zu dienen. Andererseits sollte er ihnen aber auch ein Mittel zur Reflexion ihrer eigenen Lage und ihrer Rolle im Produktionsprozess an die Hand geben. Deshalb wurde der Fragebogen auch bewusst parteiisch formuliert.

80 Jahre nach Marx organisierten italienische MarxistInnen eine Con-ricerca (Mit-Untersuchung) bei FIAT in Turin, um die »unsichtbaren«, alltäglichen Widerstandsformen der ArbeiterInnen besser zu verstehen und sie als Formen des Klassenkampf eines neuen Subjekts, des sogenannten Massenarbeiters, zu decodieren. Beides sind Beispiele für »militante«, oder: eingreifende Untersuchungen.

Anhand der von der Gruppe FeIS durchgeführten Militanten Untersuchung am JobCenter Berlin Neukölln wird das Feld zwischen Forschung und Aktivismus aufgespannt, Fallstricke und Chancen deutlich gemacht und mögliche Formen des Umgangs damit diskutiert.

Dario Azzellini (University of Linz): Social Movements as Transformative Power and the Primacy of Constituent Power

Für eine emanzipatorische Bewegungsforschung gilt es einige der Ansätze zu überwinden, welche von der Bewegungsforschung selbst aufgestellt wurden. Für eine emanzipatorische Bewegungsforschung ist es notwendig Bewegungen als potentiell gesellschaftsverändernde Kraft und nicht als nur als Korrektiv (der "Politik") zu verstehen (wie in den meisten Ansätzen der Bewegungsforschung). Das bedeutet aus einer emanzipatorischen Perspektive auch das Primat der konstituierenden Macht gegenüber der konstituierten Macht als notwendig zur Überwindung der herrschenden Verhältnisse zu anerkennen. Das stellt auch schon den Begriff "Soziale" Bewegungen in Frage, der eine -wenn auch nicht immer so intendierte- Reduktion der Bewegungen aus die soziale Sphäre suggeriert und die Trennung von Politik, Ökonomie und Sozialem in eigenständige Sphären reproduziert (eine wesentliche Grundlage des Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft).

Sunday 18th November

10:00 - 12:30 hrs Contradictions and Experiences II

Thomas Goes, Leiv Eirik Voigtländer. Moderation: Jan Latza

Thomas Goes (University of Jena): Precarious Workers – Individualists Driven by Competition, Authoritarian Populists or a Coming Community of Self-Mobilizing Solidarity?

Innerhalb der Prekarisierungsforschung dominiert ein Blick, der insbesondere einen Niedergang von Solidaritäts- und Mobilisierungspotenzialen von Menschen wahrnimmt, die direkt oder indirekt mit prekären Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert wurden. Sie gelten als diszipliniert und in Folge dessen besonders anfällig für von der Konkurrenz getriebene individualistische Handlungsstrategien. Manche Autoren vermuten bei ihnen ein besonderes autoritär-populistisches Potenzial, das Folge der Verschlechterungen und Verunsicherungen der Arbeits- und Lebensverhältnisse zu sein scheint, die mit Prekarisierung verbunden sind. Aber das Gegenteil? Kaum explizit untersucht wurden bisher Solidaritäts- und Mobilisierungspotenziale und entsprechende Protestrohstoffe, die aus der Prekarisierung der Arbeitsgesellschaft folgen könnten. Gibt es sie?

Mein Beitrag sucht drei Fragen zu beantworten:

- Erstens, gibt es in den Deutungsmustern prekariertter Beschäftigter – möglicherweise im Alltagsbewusstsein kombiniert mit gegenteilig wirkenden Dispositionen - Solidaritäts- und Mobilisierungspotenziale? Wie sehen sie aus?
- Zweitens, welche subjektiven Verarbeitungsweisen bzw. welche Wahrnehmungsweisen der Prekarisierten blockieren eine solidarische Mobilisierung? Mit anderen Worten: Warum bleibt Protest möglicherweise auch dann oftmals aus, wenn Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen von den Betroffenen deutlich verspürt werden?
- Drittens, welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für eine auf Selbstemanzipation der Beherrschten zielende politische Praxis ziehen? Was also tun?

Ich werde diese Fragen auf der Basis der empirischen Ergebnisse meiner Doktorarbeit beantworten, in der ich die eingangs skizzierte Niedergangsperspektive kritisch hinterfragt habe. Angeleitet durch das Konzept der 'Moral Economy' (Edward P. Thompson) und dem aus der Sozialbewegungsforschung entlehnten Framingansatz (William Gamson) habe ich 17 Einzelinterviews und 5 Gruppendiskussionen mit LeiharbeiterInnen, prekarierten 'Normalbeschäftigten' und Betriebsräten aus zwei Betrieben des Großhandels durchgeführt. Zu Wort kamen also ArbeiterInnen, die in einer 'prekären Dienstleistungsbranche' arbeiten, in der niedrige Löhne, eine Verallgemeinerung prekärer Beschäftigungsverhältnisse und zunehmend repressives Managementhandeln typisch sind.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Rekonstruktion der Problemwahrnehmungen und (möglichen) Ungerechtigkeitsgefühlen, die darauf bezogenen Ursachendiagnosen und Verantwortungszuschreibungen, die sich abzeichnenden identitären Grenzziehungen sowie die sich herauskristallisierende Handlungsorientierungen, die prekarierte Beschäftigte angesichts ihrer Erfahrungen entfalteten.

Das Ergebnis der fallvergleichenden Rekonstruktion sind vier soziale Deutungsmuster, mit deren Hilfe Prekarierte die von ihnen wahrgenommenen betrieblichen und gesellschaftlichen Bedingungen auf eine Art und Weise verarbeiten, die es ihnen erlauben handlungsfähig zu bleiben. Die Daten zeigen, dass Prekarisierung nicht nur diszipliniert und individualisiert, sondern auch zur Entfaltung neuer Solidaritäts- und Konfliktpotenziale beiträgt. Potenziale allerdings, die angesichts ebenfalls weit verbreiteter Ohnmachtsgefühle und problemreduzierender und -relativierender Verarbeitungsweisen deutlich blockiert bleiben.

Leiv Eirik Voigtländer (Oldenburg): Partial Research with the Unemployed?

Gesellschaftliches Engagement unter den Bedingungen von Erwerbslosigkeit und Armut —in diesem Beitrag geht es um die Erfahrungen und Widersprüche, die sich bei dem Versuch ergeben, dieses „Dunkelfeld“ (Karin Lenhart) zu erhellen und die spezifischen Gelegenheiten und Grenzen selbstbestimmten und solidarischen Handelns für gemeinsame Interessen (nicht nur) Erwerbsloser und Armer mit Mitteln der politischen Soziologie auszuloten. Anhand von Leitfadeninterviews mit sozialpolitisch bis karitativ engagierten Männern und Frauen, die Leistungen nach dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende ALG II) oder SGB XII (Sozialhilfe) beziehen, soll in der zugrunde liegenden Studie das Handlungsfeld „soziales bürgerschaftliches Engagement“ aus der Perspektive marginalisierter Akteure rekonstruiert und die Faktoren der aktivierenden Arbeitsmarkt- und der Engagementpolitik bestimmt und problematisiert werden. Im Fokus des Referates stehen die in der Phase des Feldzugangs aufgetretenen Schwierigkeiten, Vereinbarungen mit InterviewpartnerInnen gerade aus der politischen Erwerbslosenbewegung treffen zu können. Anhand von Beispielen solcher Probleme werden erstens die widrigen Bedingungen politischer Selbstorganisation von Erwerbslosen und Armen erläutert und zweitens — möglicherweise grundsätzliche — Interessenunterschiede zwischen Aktivist_innen und mit ihnen solidarischen Forscher_innen reflektiert.

12:30 - 13:30 hrs **Lunch**

13:30 - 15:30 hrs **Contradictions and Experiences III**

Jenny Künkel, Josh Brem-Wilson, Tom Wakeford. Moderation: Barbara Fried

Jenny Künkel (University of Frankfurt/M.): “Right to the City” instead of “Not in my Backyard” – Social Struggles for Public Space in the Neoliberal City

Only in the last decade have city-politics returned to be a central theme of social movements in Germany. *Recht auf Stadt* (Right to the City) in Hamburg, *MietenStopp-Bündnis* (Coalition to Stop Rising Rents) in Berlin or *Wem gehört die Stadt?* (Whose City is it?) in Frankfurt are some of the networks that emerged to protest rising rent levels, mainly in cities in western Germany. Most of these networks are trying to build broad coalitions and also seek participation of less privileged people in the fight for affordable housing.

In contrast, organizing in solidarity with the most marginalized groups in public space — like drug users, sex workers or the homeless — is rare. This presentation explores the conditions for successful mobilizations against the expulsion of sex work, drug use and trafficking based on different examples in German cities. It shows that struggles on a discursive-symbolic or on a material level are most successful and asks how activist research can change this. Three main fields will be discussed:

1. Going “public” — one of the most essential elements of successful protests — is very ambivalent for people who use space in ways that are stigmatized or criminalized. Fear of “visibility” and persecution, as well as the fact that the local press tends to cover “sex and crime” stories very often, but mainly in lurid ways, makes mobilization difficult. Whether existing examples of activist research for the improvement of public relations can be applied in a German context has yet to be investigated.
2. In most cases neighbors and shop-owners remain ambivalent whether they support or reject uses of space that deviate from hegemonial norms. Therefore the protective movement - knowledge that is institutionalized in NGOs and the public services administration is rarely shared with a citywide public. Dialogue between different users of neighborhoods fosters more tolerant politics, but first activist research projects show the challenges of militant research between the different sides.
3. For the most part, coalitions between those affected and leftist supporters are perceived as marginalized coalitions with little to lose. These coalitions between people who mainly come from more privileged backgrounds and often have years of experience in social movements on the one hand and the marginalized users of public space on the other hand, are often struggling with significant social distances (in spite of occasional overlaps of the groups). This is also true for scientific research. Researchers explore models beyond the “touch&go” model which can be an inspiration for activists as well.

Josh Brem-Wilson (University of Bradford): Standing in solidarity — maintaining distance? Exploring methodological and ethical dynamics of participatory research with food social movements

In this presentation I reflect upon the dynamics of conducting collaborative research with social movements. Drawing from my experiences of working with the transnational agrarian movement La Via Campesina, I pay particular attention to the ethical challenges that are generated by such movement’s potentially contradictory knowledge interests. For researchers seeking to “stand in solidarity” with movements such as La Via Campesina, the negotiation of these interests - and attendant ethical dilemmas - is not straightforward, but awareness of their existence, I suggest, is at least a good place to start.

Tom Wakeford (University of Edinburgh): What should facilitators of participatory research be doing? A review of attempts to displace neo-colonial methodologies

We live in a world in which largely unaccountable institutions mediate the relationship between people, their understanding of the world and policies that determine our common future. To bring about positive social change, those who organise and facilitate participatory research must mix creativity with a practical knowledge of political processes. The idealism, tacit knowledge and practical skills built up by facilitators is vital if such institutions are to be challenged. By contrast, facilitators are sometimes employed by unaccountable elites in order to undertake processes that they falsely claim to be participatory. Through such projects, often accompanied by extensive media coverage, they hope to create a public perception that they speak for the people. Here facilitators employ methodologies that can manipulate the voices of people who have no other means of being heard. This approach, all too common around the world, resembles a kind of neo-colonial tyranny.

With colleagues, I have developed a set of working principles that could help social movements distinguish between good and bad participatory practices. I will illustrate these with examples of projects in India, Brazil and Britain. I suggest that researchers and activists need to take a greater interest in the rarely-studied practices of facilitators, without whom successful participatory research cannot take place.

15:30 - 16:00 hrs **Coffee Break**

16.00 - 18.00 hrs **In the Middle of the Moment(um): The New Social Movements against the Crisis and the Politics of Austerity**

Isabell Lorey, Flo Becker, Mario Candeias. Moderation: Christina Kaindl

Isabell Lorey (Berlin): Assembly and Organization within the Occupy Wall Street and the 15M Movement

Flo Becker (Institute for Critical Social Analysis, Rosa Luxemburg Foundation): Struggling the „Age of Austerity“ – Constellation of Crises, intervening Strategies and precarious Alliances

Die Durchsetzung von Austeritätsprogrammen als einem zentralen Element transnational koordinierter neoliberaler Krisenbearbeitungspolitik hat in vielen Ländern zu einem Aufschwung sozialer Kämpfe und Bewegungen geführt. Doch die Krisenfolgen artikulieren sich spezifisch und ungleichzeitig in der politischen Konjunktur, die Austeritätspolitiken werden in den politischen Kräfteverhältnissen unterschiedlicher Länder sehr unterschiedlich und ungleichzeitig durchgesetzt – und umkämpft.

In dem Vortrag sollen auf der Grundlage einer Literaturstudie Akteure, unterschiedliche (diskursive) Strategien, entstehende und blockierte Bündniskonstellationen in den Kämpfen gegen Austeritätspolitik und neoliberale Krisenbearbeitung analysiert werden. Anhand der Schlaglichter auf Krisenkonstellationen und Kämpfe in Griechenland, Kanada und Deutschland sollen gegenwärtige Herausforderungen von Kämpfen um eine postneoliberale emanzipatorische Transformation in der Krise sichtbar werden.

Mario Candeias (Institute for Critical Social Analysis, Rosa Luxemburg Foundation): Strategical Reorientation and molecular Organization: Occupy, Indignados, Syntagma and the emergence of the Mosaic

Erfolgreiches Scheitern war schon immer die wichtigste Bewegungsform der Linken. Mit der Räumung der zentralen Camps in New York, Madrid und fast überall, schien das vorzeitige Ende der neuen (Demokratie)Bewegung gekommen. Angesichts der ungünstigen Bedingungen und übermächtigen Gegner wäre nichts anderes zu erwarten gewesen. Das Überraschende ist, das sie noch existieren, doch überdauern, sich reorganisieren, *lernen*. Um ihre Dynamik, Zusammensetzung und Organisationsformen zu verstehen, bedarf es der Kenntnis ihrer Vorgeschichte und ihrer Artikulation mit anderen Organisationen und Bewegungen der Subalternen.

18:00 - 18:30 hrs **Break**

18.30 - 20.30 hrs **Documentary Film: The Protest-Makers** (German with English subtitles)

Germany | Directed by Dieter Rucht | 80 min.